

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 72 (1985)
Heft: 3

Artikel: Die Jungen haben das Wort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Jungen haben das Wort

... man kann diese Jungen kaum behaften bei bestimmten Ideen und Leitbildern, bei konkreten Vorstellungen; sie wären überfordert, wenn man sie vor die simple Frage stellen würde: Was wollt ihr eigentlich? Es gibt Verwirrung in ihren Köpfen, mehr Sehnsucht als klare Gedanken, vor allem Ablehnung der Autorität, jeder Autorität, eine Ablehnung des Überlieferten, des Gängigen, der Dogmen jeglicher Art, aber auch eine Empfindlichkeit für Unrecht, Gewalt, Sturheit, Korruption, Heuchelei, Ungleichheit, Bürokratie, Zwang, Profitsucht, Unmenschlichkeit, die ihr zur Ehre gereicht. Diese unruhige Jugend ist keineswegs ohne ethisches Empfinden, obgleich es sich nicht um die bürgerliche Moral, sondern um ihr Gegenteil handelt. Sie ist voll von Affekten, und sie möchte mit Affekten das Krumme gerade, das Schlechte gut, die Welt besser machen. Affekte haben zwar noch immer das Privileg der Jugend, wobei wir nicht an die braven jungen Greise denken, deren es genug gibt auf unseren Hochschulen und in allen bürgerlichen Berufen...

J.R. von Salis

Die folgenden Beiträge sind von Schülerinnen und Schülern der Weiterbildungsschule (WS), der Gewerbeschule und der Kantonsschule Zug verfasst worden. Es sind spontane Niederschriften, von denen natürlich schwer zu sagen ist, wie repräsentativ sie sind. Den Herren Dr. Rolf Käppeli, Peter Hürlimann und Dr. Heinz Greter danke ich für ihre Mithilfe.

CH

Ich freue mich auf meine Zukunft!



Ich gehöre zu der sogenannten No-future-Generation. Null Bock auf gar nichts, et cetera, et cetera... Doch leider muss ich jetzt alle von Vorurteilen umnebelten Erwachsenen enttäuschen. Ich nehme kein Heroin, rauche kein

Haschisch, habe noch nie demonstriert, geschweige denn mit einem Pflasterstein eine Scheibe eingeworfen. Ich schaue weder stundenlang Fernsehen, noch hänge ich gelangweilt in zwielichtigen Lokalen herum. Nein, Entschuldigung, aber ich freue mich auf meine Zukunft. Was gibt es Schöneres, als alle Karten noch in der Hand zu haben? Ja, manchmal wünsche ich mir, dass wir keinen Schlaf brauchten, sehne den neuen Tag herbei. Ein hoffnungsloser Fall von unrealistischem Optimismus, denken Sie jetzt vielleicht.

Ja, ja, ich weiss: Waldsterben, saurer Regen, Drogen, und so weiter, und so weiter... Alle diese gehätschelten Wörter, die von einem Mundwinkel in den andern geschoben werden, unzerkaut! Diese Schlagwörter, mit denen man sein Selbstmitleid pflegt und die Misere der heutigen Welt erklärt. Aber wenn es darum geht, sich aus dem Autositz zu quälen und auf das Fahrrad zu schwingen, tja, da hapert's dann ganz gewaltig. Die Achseln zucken und Trübsal blasen ist natürlich viel bequemer, als sich zu engagieren, kritisieren leichter, als es besser machen. Das Herz links und den Geldbeutel rechts! Die Grünen sind Spinner, und fertig! Ja, so sehe ich die Realität. Doch durch Resignation ist der Welt nicht geholfen. Ja sagen zur Zukunft, nicht aufgeben und kämpfen muss man. Jeder hat die Wahl, über das Elend zu klagen oder zu hoffen, dass es besser wird. Ich habe gewählt: Ich freue mich über die Sonne, die im Schnee glitzert, über die Vögel, die zwitschern. Ich



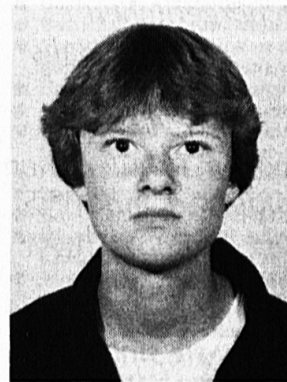
möchte vieles wissen und lernen. Für mich ist die Zukunft ein silberner Vorhang, der sich jeden Tag mehr öffnet. Die Neugierde, was wohl dahinter steckt, ist meine Antriebsfeder. Die Konfrontation mit jedem neuen Zentimeter reizt mich. Neue Situationen wollen bedacht sein, neue Probleme gelöst werden. Was gibt es Schlimmeres als zu denken, dass morgen sowieso alles vorbei sei. Nein, so eine Lebenseinstellung wäre mir zu trist. Vielleicht bin ich ein unverbesserlicher Optimist?

Mein einziges Problem ist der Mensch selber. Diese Gefühlskälte, dieser krampfhaftes Versuch, einen vorgegebenen Lebensstandard zu erreichen! Jeder Tag ist doch ein Teil unseres Lebens, nicht nur die Ferien und die Wochenenden. Ich verstehe nicht, wie man monatelang schuftet kann, um sich Ferien leisten und endlich einmal das machen zu können, was man schon immer wollte. Ich versuche, mir jeden Tag meine Wünsche zu erfüllen und so zu leben, wie es mir Spass macht. Kein Zwang lastet auf mir. Jetzt und heute lebe ich mein Leben und nicht irgendwann, irgendwo

in der Zukunft. Auf dem Weg in die Zukunft vergisst man häufig die Blumen, die am Wegrand blühen. Hat man aber einmal gelernt, sich über sie zu freuen, scheint das Ziel näher gerückt. Der Weg ist genau so wichtig wie das Ziel, und er kann auch genau so schön sein.

Claudia Lessenich (17), Gymnasiastin

Schlechte Aussichten



Ich muss sagen, ich gehe mit einer grossen Unsicherheit an die Aufgabe, über meinen Standpunkt und meine Sicht der Zukunft zu schreiben, denn meine Meinung zu diesem Thema hat in den paar Tagen, seit ich mich damit befasse, von einem Ende mit Schrecken bis zu paradiesischen Zukunftsvisionen gewechselt, und dies ist nun schon der vierte (!!) Entwurf.

Bei allem Zögern und Zagen, das sich in mir bei der näheren Auseinandersetzung geregt hat, ist mir doch eines klar:

So geht es nicht mehr weiter!

Man stelle sich vor: Innert kurzer Zeit hat es der Mensch geschafft, das gesamte Ökosystem, das sich während Milliarden von Jahren entwickelt hat, aus dem Gleichgewicht zu werfen, ja sogar teilweise zu zerstören! Überall zeigen sich Folgen unüberlegter Handlungen – das Waldsterben ist davon nur ein klitzekleiner Aspekt. Wirtschaften wir so weiter, wie wir es bis anhin getan haben, ist es nur eine Frage der Zeit und der Art unseres Unterganges. Entweder schlägt Mutter Natur mit Überschwemmungen, Dürren, Unfruchtbarkeit etc. zu, oder wir schaufeln unser eigenes Grab mit dem Ausbruch eines dritten Weltkrieges, der sehr wahrscheinlich durch einen «blossen», aber tödlichen Irrtum ausgelöst werden dürfte.

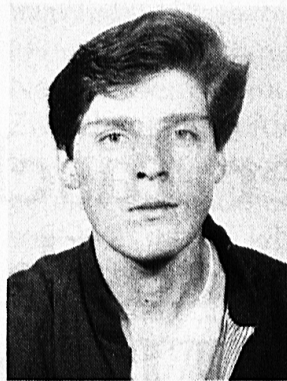
Andererseits sind jedoch überall auch Zeichen eines Aufbruchs in eine bessere Zukunft sichtbar: Man berät über neue Gesetze und Massnahmen zur Erhaltung unserer Umwelt; Umweltschutz ist geradezu ein Modewort geworden. Aber meiner Meinung nach kommen diese Zugeständnisse zu zaghaft. Man streitet sich zu lange um Nichtigkeiten, die himmelschreiend sind (siehe Tempo 120!), und man macht noch zu oft Schritte zurück, wie die Preiserhöhungen für öffentliche Verkehrsmittel zeigen.

Auch unsere zwischenmenschlichen Beziehungen lassen zu wünschen übrig: Wir geben unsere Bestürzung kund über das Verhalten der Feudalherren in Entwicklungsländern und über die Rassendiskriminierung. Wir schliessen gleichzeitig für Asylsuchende die Tore in unser Paradies und treiben die Gastarbeiter in eigene Ghettos.

Das Bild eines Negerkindes mit dünnen Ärmchen und aufgeblähtem Bauch schockiert uns, und so spendieren wir zur Beruhigung unseres Gewissens gerne einen Fünfliber, vernichten aber gleichzeitig riesige Berge von Früchten, die man nicht auf den Markt werfen will, da dies unsere stabilen Preise gefährden könnte. Wir schützen uns mit einer Panzerwand aus Unwissenheit gegen Erkenntnisse, deren Konsequenzen unseren Luxus in Frage stellen könnten. Denn darüber bin ich mir ebenfalls im klaren: Gibt es Änderungen, so gehen sie in erster Linie auf unsere Kosten. Es sind die Industrieländer, die, auf Rosen gebettet, die Umwelt am meisten verschmutzen (sei es direkt oder indirekt). Sie träfen also auch etwaige Änderungen am härtesten. Ich weiss, es ist schwer, sich von einem ach so bequemen Lebensstil zu lösen, und auch mich würde es schmerzen, diesen Schritt zu tun. Aber es ist offensichtlich, dass, wenn wir keinen Verzicht leisten wollen, die Gattung Mensch nicht mehr lange existieren wird. Zurück bleibt dann ein öder, ausgelaugter Planet. Vielleicht entsteht darauf einmal in Jahrmilliarden ein Mikroorganismus, eine Blume, eine neue Art Mensch. Ob er wohl klüger sein wird als der, der vor ihm da war?

Susanne Staubli (17), Gymnasiastin

Zukunft



Ich gehe in die Kantonschule, inzwischen schon im 6. Jahr, werde im nächsten April 19jährig, spiele leidenschaftlich Handball, höre gerne Disco-Musik und interessiere mich für hübsche Mädchen. Wenn ich mittags nach Hause

komme und die Zeitung aufschlage, fallen mir meistens die gleichen Schlagzeilen ins Auge: Genfer Abrüstungsgespräche zwischen Gromyko und Shultz, Hungerkatastrophe in Äthiopien, Waldsterben auch in der Schweiz, Demonstration gegen Kernkraftwerk, Attentat linksgerichteter Vereinigung usw. Das sind

Wer es der Jugend zu leicht macht, macht es
ihr schwer.

Gino Cervi

die Probleme der Gegenwart, die uns zum Teil kaum noch berühren. Doch wie sehen diese Probleme in der Zukunft aus? Sicher halten wir für die grösste Gefahr in der Zukunft den Konflikt zwischen den Supermächten USA und UdSSR. Was können wir in nächster Zeit nach den Genfer Verhandlungen erwarten? Ich glaube schon, dass in den sogenannten Friedensverhandlungen eine Einigung zustande kommen wird. Doch auch wenn ein Teil der in Europa stationierten Atomwaffen abgezogen wird, stehen noch genügend da, um uns zu bedrohen. Im übrigen glaube ich, kommt es bei den heutigen Reichweiten der Atomwaffen nicht mehr auf den Standort an. Für die nächste Zeit glaube ich jedoch nicht, dass es zu einem 3. und letzten Weltkrieg kommt, weil beide Gegner wissen, dass sie selber auch zerstört werden. Aber ein Fehler, wie er kürzlich in Skandinavien passierte, als eine Rakete in Richtung Norwegen und Finnland flog und irgendwo zerschellte, könnte die Katastrophe auslösen. Viel mehr Angst habe ich jedoch vor der Drohung, dass es in zehn Jahren vielleicht keine Bäume mehr gibt. Da werden auch keine Geschwindigkeitsbegrenzungen von 80 resp. 120 km/h helfen. Es müssten massive Änderungen in Industrie und Luftverkehr vorgenommen werden. Ich hoffe, dass unsere Konsumgesellschaft dies rechtzeitig erkennt und solche Änderungen einführt. Eine weitere grosse Bedrohung in der Zukunft ist die Überbevölkerung. Solche Hungerkatastrophen, wie eine zurzeit in Äthiopien besteht, werden wir jetzt immer mehr erleben in der 3. Welt. Da werden auch die Millionen-spenden der Schweizer Bevölkerung nichts helfen, weil diese Spenden nicht gegen die Ursachen des Übels eingesetzt werden können. Mit der Zeit werden wir uns natürlich wieder daran gewöhnen, und niemand

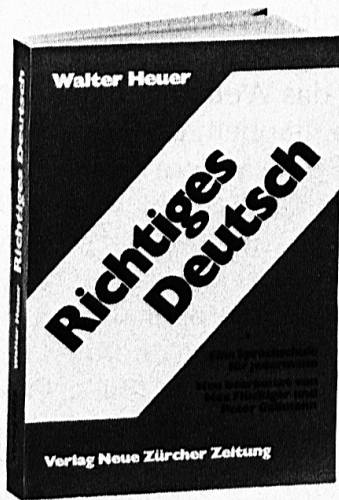
spricht mehr davon, ausser einigen wenigen «Spinnern», welche eventuell auch noch etwas spenden. Nach Aussagen von Wissenschaftlern werden bis zum Jahr 2000 etwa doppelt so viele Menschen wie jetzt den Planeten Erde bevölkern.

Ein weiteres grosses Fragezeichen in der Zukunft ist das Weltall und die Raumfahrt. Viele Leute glauben, dass es irgendwo im Universum eine andere Art von Lebewesen gibt. Ich glaube das nicht, weil die Entstehung des Lebens auf der Erde ein so grosser Zufall war, dass er wohl kaum zweimal eingetroffen ist. Doch die Menschheit wird in den nächsten Jahren bestimmt noch enorme Erfolge in der Raumfahrt machen. Vielleicht entdecken wir einen Planeten, auf dem wir in ähnlichen Verhältnissen leben könnten wie auf der Erde. Das wären dann die Kolonien der Zukunft, und einige Jahrzehnte später wären diese Kolonien so integriert wie heute Australien oder die USA.

Es gäbe sicher viele Themen, über deren Zukunft man noch nachdenken könnte. Aber ich möchte lieber noch etwas über mich selbst schreiben und wie ich meine Zukunft sehe. In eineinhalb Jahren werde ich die Matura machen, wenn ich den bis dahin so schweren Weg gut überstehe. Dann amüsiere ich mich während zirka 17 Wochen in den «Bundesferien». Wo das genau sein wird, erfahre ich im Mai, wenn ich ausgehoben werde. Ich glaube kaum, dass es bei diesen 17 Wochen bleiben wird, und so will ich versuchen, den Grad eines Leutnants zu erreichen. Nach diesem vermutlich sehr ausgefüllten Zwischenjahr werde ich mein Studium antreten. Ich konnte mich bis jetzt noch nicht genau entscheiden, was und wo ich studieren soll. Was ich bis jetzt gehört habe, so würde ich mich als Jurist, Architekt oder Maschineningenieur an der ETH einschreiben. Damit dürfte ich sicherlich für ein paar Jahre beschäftigt sein.

Natürlich werde ich mich auch sportlich weiterhin betätigen. Es würde mir auch sehr schwer fallen, plötzlich nichts mehr zu tun, zumal ich zurzeit etwa zehn Stunden pro Woche trainiere. Wenn ich mein Studium abgeschlossen habe, werde auch ich mich ins berufliche Leben stürzen und mit etwas Glück

Eine unentbehrliche Lernhilfe zur sicheren Anwendung der deutschen Sprache



Walter Heuer
Richtiges Deutsch

Eine Sprachschule für jedermann
Vollständig neu bearbeitet von Max Flückiger
und Peter Gallmann
384 Seiten Fr. 26.-

Die vor 1960 von Walter Heuer verfasste Sprachlehre «Richtiges Deutsch» ist von Max Flückiger und Peter Gallmann vollständig neu bearbeitet und dem neusten Stand des grammatischen Wissens angepasst worden: die Grammatik hat sich vermehrt den Gegebenheiten des deutschen Satzbaus zugewandt. Die Neuauflage erfüllt voll die Aufgabe, eine Sprachschule für jedermann zu sein, eine Sprachschule, welche Lernbereiten in Schule und Beruf präzise und zeitgemässe grammatisch-rechtschreibliche Kenntnisse vermittelt. Das Buch enthält je eine vollständige Wort-, Satz-, Rechtschreibungs- und Satzzeichenlehre, es enthält Kapitel zur Lautlehre, zur Etymologie und über Stilistisches, und es bietet mit seinem sprachlichen Rätselspiel «Wo steckt der Fehler?» und dem Kapitel «Häufige Fehler und Zweifelsfälle» eine praktische Nutzanwendung zum systematischen Teil, der seinerseits eine Fülle aktueller Beispiele aufweist und von sinnvollen Übungen (und ihren Lösungen) begleitet wird. Ein umfassendes Sach- und Wortregister beschliesst den Band.

**Verlag
Neue Zürcher Zeitung**

auch die passende Frau finden. Die nächsten 30 bis 40 Jahre bis zu meiner Pension werde ich versuchen, möglichst abwechslungsreich zu gestalten. Danach kann ich mich wieder meinen früheren Hobbies, so zum Beispiel der Modelleisenbahn, widmen, und wenn ich Glück habe, werde ich einmal als alter, zufriedener Mann sterben. Damit wäre dann der Kreis geschlossen.

Doch heute gehe ich noch in die Kantonschule, immer noch im 6. Jahr, und bin immer noch nicht 19 Jahre alt.

Hans-Peter Rudolf (19), Gymnasiast

Nach christlichen Grundsätzen leben!!

Was passiert tagtäglich in unserer helvetischen Gesellschaft? Nach neuesten Schätzungen werden an einem gewöhnlichen Tag in der Schweiz 200 Kinder geboren, 160 Menschen sterben, davon vier durch Verkehrsunfall und vier durch Selbstmord, 100 Ehen werden geschlossen, 33 geschieden, 160 Strafurteile gefällt, 500 Diebstähle verübt, 12 000 Tiere geschlachtet, 15 Millionen Franken für Alkohol ausgegeben, 190 Verkehrsunfälle registriert, 120 Wohnungen gebaut, 45 Firmen gegründet, vier Konkurse eröffnet usw.

Unsere Gesellschaft kommt mir oft vor wie eine riesengrosse Fabrik. Das Ziel jedes einzelnen besteht darin, die Erfolgsleiter möglichst hoch hinaufzuklettern und sich ein grosses Stück vom Kuchen abzuschneiden. Wer nicht zur Spitze gehört, wird dementsprechend behandelt. Ausländer sehen sich in Ghettos abgeschoben, und die alten Leute steckt man in Altersheime.

Die Kurzlebigkeit unserer Gesellschaft ist geradezu erschreckend. Nichts ist älter als die Zeitung von gestern! In einer Zeit der Kommunikationsexplosion gibt es Leute, die völlig isoliert leben und vereinsamt sind.

Wer hat überhaupt noch die Übersicht über das, was alles geschieht und was alles zu tun wäre? Die Massenmedien bombardieren uns mit Informationen, obwohl niemand fähig ist, alles aufzunehmen und zu verarbeiten.

Die Welt verirrt sich meiner Meinung nach immer tiefer in einer Sackgasse.
Wo ist unser christliches Gedankengut, z.B. die Nächstenliebe geblieben?

Ich habe in meinem Leben erfahren, dass es sich wirklich lohnt, so zu leben, wie die Bibel uns lehrt.

Wenn es einen Ausweg aus der Sackgasse gibt, dann nur, wenn wir wieder lernen, nach christlichen Grundsätzen zu leben!

Thomas Baumgartner (20), FEAM-Lehrling

Besser leben lernen...

Wir können sagen, dass wir in einer Wohlstandsgesellschaft leben. Es ist für uns genug zu essen da, wir können uns viele Luxusgüter leisten. Es geht uns einfach gut.

Aber ist dies gerecht? Während wir von allem im Überfluss haben, leidet mehr als ein Drittel der Mitmenschen an Hunger. Ja, wir profitieren sogar noch von der 3. Welt, indem wir z.B. billige Früchte importieren oder günstig Fleisch aus Argentinien beziehen. Dies alles finde ich ungerecht.

Wenn wir vielleicht unsere persönlichen Ansprüche ein wenig zurückstecken würden, wer weiss, ob nicht mehr für den hungernden Teil der Welt übrig bliebe?

Ein anderes Problem, welches mich sehr beschäftigt, ist unsere nicht mehr heile Umwelt. Gedankenlos kaufen wir auch heute noch Lebensmittel in Plastiktüten und Blechdosen und werfen alle Abfälle weg. Der Abfallberg wächst und wächst jeden Tag! In der Schweiz wird jede Sekunde ein Quadratmeter Land verbaut! Haben wir so noch genügend Grünflächen für die nächsten Generationen? Oder müssen unsere Grosskinder einmal auf Betonflächen spielen? Auch die Luftverschmutzung durch Autoabgase oder durch Industrie und Heizöfen macht mir Sorgen. Ganz gedankenlos fahren wir in der Gegend herum und benützen für kürzeste Distanzen das Auto, obwohl wir wissen, dass

Jugend ist Trunkenheit ohne Wein.

Johann Wolfgang Goethe

es für uns und unsere Umwelt besser wäre, einmal zu Fuss zu gehen oder das Velo zu benützen.

Ich mache mir Sorgen, was wohl passiert, wenn wir uns weiterhin so gedankenlos benehmen, die Umwelt verschmutzen und alles verbetonieren. In was für eine Welt hinein werden wohl unsere Nachkommen geboren? Können wir alles verantworten, was wir tun?

Ich hoffe, dass wir die Warnungen, die wir deutlich von unserer Umwelt vernehmen, endlich ernst nehmen und in jeder Beziehung bewusster leben lernen!

Marco Schnüriger, Inst./San.-Lehrling

Unsere zukunft sehe ich dunkelgrau bis schwarz

Ich habe mühe, für erwachsene zu schreiben, was uns junge bewegt. Besteht wirklich eine so grosse kluft zwischen ihnen und uns? Sind wir als verbündete nicht auf einer stufe?

Gewiss, wir können vieles von den älteren lernen, aber wir können und müssen nicht alles übernehmen. Das ist, wie ich meine, das problem.

Unsere zukunft sehe ich dunkelgrau bis schwarz, trotz den hübschen rosa-wolken, in die alles immer eingehüllt wird.

Ich sitze oft mit einer kollegin an einem belebten ort, z.b. im supermarkt. Die verschiedenen verhaltensweisen der leute sind bemerkenswert: mitleidig, verlegen, ängstlich, kalt, verwundert reagieren sie auf uns. Nur die kleinen lächeln uns bisweilen zu, blicken scheu hinter der mutter hervor, die schnell weitergeht.

Würde ich wirklich schreiben, was mich stört, erntete ich nur kopfschütteln und ein tadelndes «tststs»!

Die Jugend ist in ihren Urteilen fast immer masslos.
Romain Rolland

Werden wir überhaupt ernst genommen? oder für «erwachsene»? Nein. Auch hier in der schule nicht. Das jahr der jugend? Ein paar fernsehbeiträge, damit der spiesser, der kein auge hat für die realität, sieht, wie man die randgruppe jugend in die gesellschaft integrieren könnte. Und im übrigen ein bisschen geld, für einige zusätzliche betonklötze, in denen man nach lust und laune «basteln und miteinander diskutieren» kann. «Ehret das alter und macht also genau, was wir wollen.» Das ist es doch eigentlich, was die «erwachsenen» von uns erwarten. «Die stecken doch noch in der pubertät und müssen so schnell wie möglich auf den boden der realität geholt werden.» Ich habe eher das gefühl, dass wir fast zu realistisch sind. Alles ändert sich, und zwar rasend schnell. Wir lassen uns nicht kaputt machen von menschen, die an alten massstäben festhalten. Wir sind anders als die erwachsenen – und werden es wohl auch bleiben: wir hängen herum, rauchen hasch, trinken, sind kriminell, abgestellt, verstockt usw. – und ihr seid verbohrt, schizopren in euren entscheidungen usw.

So könnten wir uns endlos gegenseitig ankeifen. Ich habe das dumpfe gefühl, dass wir es später nicht anders machen. Aber ich werde an meine jugend zurückdenken, an unsere kämpfe, die schon im kleinsten anfangen. Das wollte ich immer schon sagen. Tut mir leid, wenn es so aggressiv tönt. Aber schaut ihr einmal in ein grosses, bodenloses, schwarzes loch.

Tanja Classen (17), WS-Schülerin

Meine Wünsche

Seit einiger Zeit wünsche ich mir, dass die Jungen und die älteren Leute versuchen würden, mehr aufeinander einzugehen und den andern zu verstehen. Ich möchte überhaupt, dass Menschen menschlicher werden, dass

sie einander helfen. Unter helfen verstehe ich aber nicht nur, dass man Geld für die Entwicklungsländer spendet, nein, helfen heisst für mich in erster Linie, für andere offen zu sein, zum Beispiel ältere Leute nicht in ein Altersheim stecken und sie höchstens alle drei Wochenenden zu besuchen. Geld spenden, um zu helfen, ja das tun viele, die Frage ist nur, wem sie damit helfen wollen, den andern oder ihrem Gewissen?

Eine weitere Sache, die mich beschäftigt, ist der Krieg. In Iran und Irak wird gekämpft, ebenfalls im Libanon. Wir wünschen uns Frieden und machen Krieg. Nicht nur Iran und Irak haben Krieg, nein, jeder hat seinen Krieg, sicher nicht solchen wie in den beiden Ländern, aber wir haben Krieg, jeder den seinen. Kein Mensch kann sagen, er sei schuldlos, das gleiche gilt für die Umweltverschmutzung, denn das Verhalten jedes einzelnen macht schliesslich das Ganze aus.

Mavi Kaufmann (17), WS-Schülerin

Ich fliehe oft in meine Traumwelt

Vielfach lebe ich in einer Traumwelt. Die Realität von der heutigen Welt ist für mich ein Fremdwort. Ich schiebe auch immer wieder meine Gedanken von der Zukunft vor mich her. Meine Tagträume sind voll von Phantasien, von einer heilen Welt, ohne Waldsterben, ohne Hungersnöte in der 3. Welt usw. In diesen Träumen lebe ich mit meinem Freund auf einer einsamen Insel, ohne Autos, ohne Industrie, ohne Eltern und Probleme, sehr verliebt und zufrieden.

Ich bin gerne alleine in meinem Zimmer und höre klangvolle, träumerische Musik oder spiele sie selber mit meiner Gitarre. In diesen Minuten lebe ich in meiner Wunschwelt, bis es an der Haustür klingelt oder meine Mutter mich ruft, dann bin ich aus meiner schönen Welt gerissen.

Daniela Eberle (20), WS-Schülerin

Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.
William Shakespeare
